

[Predigt] zu Brief an die Hebräer 11, 1-2 (ff.)

Eric Janssen, 28.04.2021, Palmsonntag, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Was ist eigentlich der Glaube? Was ist Glaube?

Der Predigtabschnitt für den Palmsonntag ist dieses Jahr ganz kurz, nur zwei Sätze. Und diese Sätze sollen eine Antwort geben auf die Frage: Was ist unser Glaube? Was macht unser Glaube mit uns?

Die Antwort steht im Brief an die Hebräer, Kapitel 11, Vers 1-2. Ich lese den ersten Satz, so wie er in der Luther-Übersetzung steht:

„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht, auf das, was man hofft, /
ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ : |

Nach dem ersten Lesen konnte ich mit diesem Satz nicht viel anfragen. „Feste Zuversicht“ ist ein Begriff den ich im normalen Leben nie benutzen würde. „Feste Zuversicht“ ist für mich auch eher ein Gegensatz in sich: „Fest“ ist fest - und „Zuversicht“ ist eher schwammig und beides zusammen macht es auch nicht klarer.

Und „Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht“ ist eine doppelte Verneinung. Das geht, aber dadurch wird es auch nicht deutlicher...

Der Brief an die Hebräer ist im ersten nachchristlichen Jahrhundert entstanden. Früher dachte man, Paulus hätte den geschrieben. Heute ist man sich da nicht mehr sicher. Aber dennoch ist der Verfasser des Hebräerbriefes eigentlich ein Mensch, der sonst immer sehr deutlich sagt, was er meint.

Also habe ich geguckt, was im Originaltext steht.

Und das steht nichts von „fester Zuversicht“ und auch nichts von „Nichtzweifeln“.

Und diese Erkenntnis ist auch nichts Neues: Denn schon in dem Lexikon (Walter Bauer, Griechisch-deutsches Wörterbuch, 1971, Sp. 1675: ὑποστασις), dass sicher auch die Herausgeber der neusten Lutherversion von 2017 benutzt haben, steht schon seit Jahrzehnten zu dem betreffenden Wort: „Die Bedeutung ‚Zuversicht‘ [...] scheidet aus, da sie [...] nicht zu belegen ist. Sie kommt daher auch nicht in Frage zu Hb 11,1“ – das ist unsere Stelle – „wo sie sich seit Luther bes. Beliebtheit erfreut.“ Warum steht in der Lutherübersetzung also etwas von „fester Zuversicht“?

Bei Luther kann man sich überlegen, ob er es damals noch nicht besser wusste; der hat damals noch unter ganz anderen Bedingungen gearbeitet.

Aber warum wird diese Stelle auch heute noch bewusst falsch übersetzt?

Eine Antwort könnte sein, dass man Luther nicht korrigieren möchte.

Die andere Möglichkeit ist: Der Text wird sonst so deutlich, wie man ihn nicht haben möchte.

Denn wenn man übersetzt, was da steht, steht da nichts von „fester Zuversicht“ und „Nichtzweifeln“, sondern das steht etwas von „Wirklichkeit“ und „Beweis“

Hebr. 11, 1 heißt dann (eigene Übersetzung):

„Denn Glaube ist die Wirklichkeit, die man erhofft,
ein Beweis der Dinge, die man nicht sieht.“

(Beide Varianten finden sie auch auf dem Liedblatt zum Nachlesen.)

Glaube ist also nicht „Zuversicht“ und „Nichtzweifeln“,

Glaube ist „Wirklichkeit“ und „Beweis“.

Glaube ist Wirklichkeit und Beweis; das ist deutlich.

Wenn ich hier eine Umfrage gestartet hätte im Sinne von „Was ist Glaube?“..., dann hätte vermutlich niemand gesagt: „Glaube ist Wirklichkeit und Beweis!“

Stattdessen hätte ich vermutlich gehört: „Glaube ist Hoffnung.“ „Glaube macht Hoffnung.“ „Glaube ist etwas Innerliches, das bei jedem Menschen etwas anders ist.“ „Glaube hat auch etwas mit Gefühl zu tun.“ ... Aber „Glaube ist Wirklichkeit und Beweis“ hätte vermutlich niemand gesagt.

Ich denke, das hat zwei Gründe:

Der erste ist, dass wir das Wort „glauben“ im Alltag meist im Sinne von „vermuten“, „nicht genau wissen“ verwenden. Also z.B.: „Ich glaube, das Wetter wird diesen Sommer schön – vielleicht aber auch nicht.“

Der zweite Grund ist, dass „Glaube“ für Menschen, die nichts mit Kirche und Glauben zu tun haben, eben gerade nichts mit Wirklichkeit zu tun hat, sondern eher mit Fantasie, Erfindung, Einbildung... Glaube ist für viele also eher das Gegenteil von Wirklichkeit.

Und bei vielen Menschen auch in der Kirche ist es wohl eine Mischung: Glaube ist auch für viele Kirchenmitglieder, die von sich behaupten, dass sie glauben, eher weich und schwammig als fest und wirklich.

Glaube hat heute oft etwas mit einer persönlichen Auswahl aus dem Gesamt-Glauben zu tun. Und ausgewählt werden natürlich vorzugsweise die positiven Dinge: Liebe, Frieden, Hoffnung..., vielleicht noch Auferstehung und Himmel...

Auf die andere Seite der Medaille – Sünde, Strafe, Tod und Teufel – wird gerne verzichtet.

Das entspricht aber nicht unserer Lebenswirklichkeit: Unser Leben enthält eben auch Unrecht, Krankheit, Tod... Wenn wir das ausblenden, haben wir zwar ein schöneres Gefühl. Aber dann dürfen wir uns auch nicht wundern, wenn Glaube nichts mehr mit Wirklichkeit zu tun hat. Denn wir selbst flüchten aus der Wirklichkeit; und mit uns flüchtet der Glaube aus der Wirklichkeit.

Auch insgesamt macht ein „Glaube in Auswahl“ nur wenig Sinn. Denn der Glaube ist ein Gesamtsystem, und wenn man aus einem System einzelne Teile herausbricht, bricht das System zusammen. Statt Wirklichkeit hat man dann nur noch schöne Gefühle - Hoffnung, Trost... Die fühlen sich schön an... und zugleich haben wir selbst den Verdacht, dass etwas fehlt, dass das Ganze unwirklich ist.

So wird aus dem Glauben, der einst Wirklichkeit war, ein unwirkliches Gefühl.

Das kann man so wollen. Wir sind in unserer Entscheidung frei. Aber wir dürfen uns dann nicht beschweren, dass da irgendwas fehlt...

Aber zurück zum Text. Ich lese Hebräer 11, Vers 1-2 insgesamt:

„Denn Glaube ist die Wirklichkeit, die man erhofft,
ein Beweis der Dinge, die man nicht sieht.

In diesem [Glauben] haben die Vorfahren Zeugnis abgelegt.“

Also:

1. Glaube ist Wirklichkeit, die man erhofft.

2. Glaube ist ein Beweis für die Dinge, die man nicht sieht:

Glaube ist also z.B. ein Beweis dafür, dass es Gott gibt, dass Gott Einfluss hat auf diese Welt, auf unser Leben...

3. „In diesem [Glauben] haben die Vorfahren Zeugnis abgelegt.“

„Zeugnis ablegen“, das klingt jetzt etwas mystisch-theologisch.

Und genau deshalb bringt der Verfasser des Hebräer-Briefes jetzt in den nächsten 38 Versen ganz viele Beispiele dafür, dass Glaube nicht nur ein Gefühl ist, sondern eine Wirklichkeit. (vgl. Hebr 11,3-40).

Die nächsten 38 Verse wird nämlich aufgezählt, wie Menschen aus ihrem Glauben heraus gehandelt haben und spätestens so die Wirklichkeit beeinflusst und letztlich geschaffen haben.

Noah hat geglaubt und deshalb die Arche gebaut.

Abraham hat geglaubt und deshalb ist er aufgebrochen ins gelobte Land.

Sara hat geglaubt und deshalb noch in hohem Alter ein Kind bekommen.

Mose hat geglaubt und deshalb hat er sein Volk aus der ägyptischen Gefangenschaft befreit. Usw., usw.

Für den Verfasser des Hebräer-Briefes ist der Glaube an Gott wirklich.

Und aus diesem Glauben heraus handeln die Menschen.

Dieses Handeln ist dann ein Zeugnis für den Glauben an Gott, für das Leben aus dem Glauben an Gott. Dieses Handeln ist ein Beweis für den Glauben und letztlich ein Beweis für Gott.

Das ist gemeint mit:

„Denn Glaube ist die Wirklichkeit, die man erhofft,

ein Beweis der Dinge, die man nicht sieht.

In diesem [Glauben] haben die Vorfahren Zeugnis abgelegt.“

Nun sind wir nicht Noah, Abraham, Sara oder Mose. Unsere Lebenswelt ist eine andere. Und doch leben wir in derselben Welt. Auch wir können handeln aus dem Glauben und den Glauben so Wirklichkeit werden lassen in unserem Leben. Auch wenn unser Leben nur ein ganz normales Leben, mit ganz normalen Berufen, ganz normalen Familien, Nachbarn, Freunden ist..., können wir leben und handeln aus dem Glauben an Gott.

Wir können natürlich auch größer denken. Der Hebräerbrief macht das, wenn es heißt (Hebr 11,3):

„Aufgrund des Glaubens erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort erschaffen wurde und so aus Unsichtbarem das Sichtbare entstanden ist.“

Da schauen wir mehr auf das, was ist und was sich sonst nicht anders erklären lässt: Denn auch der Urknall und das, was da geknallt hat, muss ja irgendwo herkommen. Ohne Glauben bleibt am Anfang unserer Welt eine Leerstelle. Da hilft auch die Physik nicht.

Der Hebräerbrief denkt aber nicht nur an den Beginn und auch nicht nur an das, was die Menschen vor uns geglaubt und dann getan haben. Der Hebräerbrief denkt auch in die Zukunft. Er sagt, was uns in der Zukunft fehlen wird, wenn wir nicht glauben. In Vers 6 heißt es:

„Ohne Glauben aber ist es unmöglich, Gott zu gefallen;
denn wer hinzutreten will zu Gott, muss glauben, dass er ist
und dass er die, die ihn suchen, belohnen wird.“

So steht der Glaube am Beginn unserer Welt,
er kann und sollte unser Leben bestimmen
und der Glaube weist zugleich in die Zukunft.

Das alles fasst der Hebräerbrief zusammen in dem Satz:

„Denn Glaube ist die Wirklichkeit, die man erhofft,
ein Beweis der Dinge, die man nicht sieht.“

Und so bitten wir Gott:

Herr, unser Schöpfer!

Du bist nicht nur ein Gefühl.

Ein Gefühl kann schön sein, aber es ist nicht wirklich, es hilft uns nicht. / Du bist wirklich.

Lass uns an deine Wirklichkeit glauben,

lass uns aus dieser Wirklichkeit heraus leben und handeln,

wie es Menschen vor uns taten.

Öffne uns Herz und Verstand für deine Wirklichkeit

und gib uns die Kraft in deinem Geiste zu handeln.

Darum bitten wir durch Jesus Christus,

der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt in unserer Welt!

Amen.